

***Auf den Spuren des Fruchtbringers Martin Opitz,
ein Reisebericht von Barbara Doerr***

**„In Latein sind viel Poeten, immer aber ein Virgil;
Deutsche haben einen Opitz, Dichter sonst eben viel“**
(Friedrich von Logau 1604–1655)

Vom 24. bis 26.10.2008 unternahmen einige Mitglieder und Interessierte der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft eine Studienreise nach Görlitz, Bunzlau und Breslau. Wir waren auf den Spuren von Martin Opitz anlässlich seines bevorstehenden 370. Todestages im Jahre 2009. Opitz war der Begründer der „Schlesischen Dichterschule“ und ein bedeutender Dichter des Barock. Er wurde 1629 durch Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen. Besonders Diederich von dem Werder und Friedrich Schilling hatten sich vehement für Opitz eingesetzt. Bei der Aufnahme verlieh ihm der Fürst den Gesellschaftsnamen „der Gekrönte“, und als Emblem wurde ihm ein Lorbeerbaum mit breiten Blättern zugedacht. Unsere erste Station dieser Reise auf den Spuren dieses bedeutenden Dichters und Philosophen war die Stadt Görlitz. Hier war Opitz als Hilfslehrer an der Schola Augusta tätig. Ein weiteres Ziel in Görlitz war das Schlesische Museum, das Einblicke in die vielgestaltige Kulturgeschichte Schlesiens zeigt. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit bot sich uns ein Panorama der Geschichte Schlesiens, das einst zum piastischen Polen, später zum habsburgischen Böhmen, dann zum Preußen der Hohenzollern und zum Deutschen Reich gehörte. Zentrale Themen im Museum sind der Streit der Konfessionen im 16./17. Jahrhundert, die preußische Eroberung Schlesiens. Besonders die barocke Kunst und Literatur waren für uns interessant.

Ein Zeitgenosse von Martin Opitz war Jakob Böhme. Selten hat ein Mann aus der Stille und aus der Enge seiner kleinbürgerlichen Verhältnisse so nachhaltig auf seine Zeit und auf seine Nachwelt eingewirkt wie Jakob Böhme, der Görlitzer Schuhmachermeister. Schon seine Zeitgenossen erkannten ihm den Titel „Philosophus Teutonicus“ zu. Sogar Hegel erblickte in ihm den ersten deutschen Philosophen. Auf jeden Fall gehört Böhme zu den ersten, die am Vorabend des 30-jährigen Krieges das lutherische Bibeldeutsch mit einer Vollkommenheit angewandt haben, wie es später etwa Goethe oder Nietzsche taten. Aber auch Friedrich von Hardenberg-Novalis berichtet, welchen Eindruck die von „Dunkelheiten und von jähren Erleuchtungen“ gesättigten Schriften Böhmes auf ihn gemacht haben. Am 17.11.1624 verstarb Jakob Böhme im Alter von 49 Jahren. Er wurde auf dem Nikolaifriedhof in Görlitz beigesetzt, und die Grabstätte wird heute noch oft besucht. Auch unsere Reisegruppe ehrte ihn mit einer Rezitation und einem Blumenstrauß an seinem Grab. Beeindruckt von dem Mann aus dem Volk, der in seinen Schriften tiefe Einblicke in den Abgrund des Universums und in den Weg des Menschen zeigt, bummelten wir durch die Altstadt. Ein kurzer Blick in die Pfarrkirche St. Peter und Paul mit der Sonnenorgel, die vom

hochberühmten italienischen Orgelbauer Casparini stammt, und wir setzten unsere Reise nach Bunzlau (Boleslawiec) fort.

In Bunzlau wurde Martin Opitz am 23.12.1597 als Sohn des Metzgers Sebastian Opitz und dessen Ehefrau Martha Rothmann geboren. Wir suchten das Geburtshaus auf, und es wurde das Gedicht „Über den Queckbrunnen zum Buntzlaw in Schlesien“ rezitiert. Spät abends trafen wir im Hotel „Johannes Paul II“ ein, das auf der Domininsel in Breslau liegt.

Der zweite Tag unserer Studienreise stand unter dem Motto „Opitz in katholischen Diensten“. Auf dem Weg zu den verschiedenen Orten, die eine Beziehung zu Opitz hatten, stellten wir fest, daß Breslau eine interessante Stadt ist. Die Einflüsse verschiedener Nationen, die der Stadt ihren Stempel aufgedrückt haben, spiegeln sich in der Architektur wider: riesige Kirchen im Stil der Backsteingotik, die das Stadtbild beherrschen, dazwischen Renaissance-Bürgerhäuser im flämischen Stil, Paläste und Kapellen im Wiener Barock und kühn gestaltete Zweckbauten aus den ersten Jahren unseres Jahrhunderts. Zunächst bewunderten wir das Universitätsviertel mit seinen zahlreichen historischen Gebäuden. Wir stehen vor der Kirche „St Matthias“ aus dem 14. Jahrhundert mit einer modernen Statue des berühmten Dichters der Stadt, Johann Scheffler. Der im 17. Jahrhundert lebende Schriftsteller ist bekannter unter dem Namen Angelus Silesius, den er nach seinem Übertritt zum katholischen Glauben annahm. Ein paar Schritte weiter gelangten wir zu dem Haus, in dem Eichendorff von 1801 bis 1805 lebte. In dem akademischen Stadtviertel befindet sich auch die Kirche „St. Vinzenz“, von Heinrich, dem Frommen, kurz vor seinem Tod in der Schlacht von Legnica (Liegnitz) als Franziskanerkloster gegründet. Diese Kirche, die zu den großartigsten in Breslau gehört, wurde im Krieg schwer beschädigt. Sie war auch die Trauungsstätte Joseph von Eichendorffs mit seiner Frau Luise im Jahre 1814. An historischem Ort wurde das Gedicht von Eichendorff „An Luise“ rezitiert. Inzwischen haben wir viele mittelalterliche Kirchen gesehen, aber wer noch nicht genug hatte, konnte auf der Domininsel noch weitere besichtigen. Sehr eindrucksvoll hier ist die strenge, gebieterische Kreuzkirche, die durch den massiven Bau mit riesigen Strebe- Pfeilern und dem Paar ungleicher Türme wie eine Burg aussieht.

Auf unseren Spaziergängen durch die Kirchen und Museen war Martin Opitz immer gegenwärtig. Er wurde von seinen Anhängern „Vater und Wiederhersteller“ der Dichtkunst genannt. Er verfolgte das Ziel, die deutsche Dichtung auf der Basis von Humanismus und antiken Formen zu einem Kunstgegenstand zu erheben, und es gelang ihm, eine neue Art der Poetik zu schaffen. Mit seinen Betrachtungen über Sprache, Stil und Verskunst gab Opitz der deutschen Poesie eine formale Grundlage.

Am Nachmittag sind wir zur Pestkirche „St. Barbara“ gefahren und haben die „Maria-Magdalenenkirche“ besichtigt. Hier stand das Gymnasium, das Martin Opitz von 1614 bis 1617 besuchte. Am Abend erwartete uns ein kultureller Höhepunkt. Es war ein Konzert des Kammerchores „Oktoich“ in der orthodoxen Kirche „St. Anna“. Der Chor besteht aus 8 Sängern der Militärseelsorge, die liturgische und andere Gesänge darboten, unter anderem auch in deutscher Sprache. So klang der Abend in besinnlicher und stimmungsvoller Atmosphäre aus.

Der Sonntagvormittag konnte individuell gestaltet werden, stand also zur persönlichen Verfügung. Einige besuchten Gottesdienste in unterschiedlichen Liturgiesprachen, andere lenkten ihre Schritte noch einmal in die Altstadt von Breslau. Das Rathaus dieser Stadt ist ein Meisterwerk der bürgerlichen gotischen Architektur. Es wurde in den 70er Jahren des 13. Jahrhunderts begonnen und erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts beendet. An der nordwestlichen Ecke des Marktplatzes befindet sich die gotische Kirche „St. Elisabeth“, die heute römisch-katholische Garnisonkirche ist. Rund um die Kirche standen früher die Wohnhäuser von Totengräbern und Glöcknern. Bis in die heutige Zeit sind nur zwei der Häuser erhalten, nämlich das Ensemble „Hänsel und Gretel“. Sie sind mit einem Tor verbunden, auf dem die lateinische Inschrift „mors ianua vitae“ (der Tod ist die Tür zum Leben) zu lesen ist.

Am Mittag traten wir voller wunderbarer Eindrücke und Erlebnisse die Heimreise an. Da Opitz in Liegnitz (Legnica) im Dienste der protestantischen Piasten tätig war, legten wir einen kurzen Zwischenhalt ein. Vor der großen Barockkirche in Wahlstatt von Liegnitz/Legnicksie Pole wurde aus seinem Werk „Trostgedichte in Widerwärtigkeit des Krieges“ gelesen.

Diese Studienreise auf den Spuren des deutschen Dichters des Frühbarock Martin Opitz war lehrreich und interessant. Wir haben nicht nur die Orte, an denen der Dichter gewirkt und gelebt hat, kennengelernt, auch seine Dichtkunst ist uns vertrauter und zugänglicher geworden.